

MILCHVIEHSTÄLLE



Liegt die Abkalbebox nahe am Melkzentrum und somit zentral im Stall, sind die Kühe schnell gemolken, und man hat sie zudem immer im Blick. (Bilder: sum)

Die Abkalbebox muss gut einsehbar sein

Beim Stallbau bewähren sich gewisse Elemente, andere, wie etwa Sand als Einstreu, können sich nicht behaupten. René Hofstetter von Krieger und Matthias Schick vom Strickhof wissen, was in der Praxis etwas taugt.

SUSANNE MEIER

Milchviehbetriebe werden einerseits immer grösser, andererseits verlangt die Tierschutzgesetzgebung auch bei kleineren Ställen Anpassungen. René Hofstetter, Leiter Rindvieh bei der Stallbau-firma Krieger AG in Ruswil LU, weiss, wohin der Trend bei neuen Ställen und Umbauten geht. Etwa bei den Liegeboxen. Eine Zeit lang waren Hochboxen mit Komfort-Gummimatte die Lösung für Betriebe, die selbst kein Stroh haben. Und aus dem Ausland kam Sand als Einstreu auf, da er Keimen keinen Nährboden bietet. Beide Varianten sind laut René Hofstetter heute weniger verbreitet: «Bei dem Tierkomfort und der Sauberkeit der Tiere geht nichts über eine gepflegte Tiefbox. Die Krieger AG richtet im Milchviehställen über 80 Prozent Tiefboxen ein.» Dennoch: «Es gibt einen leichten Trend hin zu Hochboxen. Sie werden vor allem auf Grossbetrieben gewünscht, wenn die Fachkräfte fehlen für die Boxenpflege.» Sand ist, wenn er beim Misten in die Güllegrube gerät, kaum wieder zu entfernen. «Wir nutzen ihn deshalb höchstens zum Befüllen der Wabenmatten.» Bei den Boxenbügel würden flexible und starre Modelle etwa gleich häufig nachgefragt: «Wichtig ist, dass die Kuh beim

Abliegen und Aufstehen nirgends anstösst und beim Aufstehen Platz für den Kopfschwing hat. Wir verwenden deshalb kein starres Nackenrohr, sondern Bänder.» Bezüglich Haltbarkeit rät Hofstetter zu Chrom-Nickel-Stahl, der rostfrei ist.

Flexible Bügel im Kommen

Während René Hofstetter bei der Stallbauplanung auf die Wünsche und Finanzen des Bauherrn Rücksicht nehmen muss, stellt Matthias Schick, Bereichsleiter Tierhaltung und Milchwirtschaft am Strickhof in Lindau ZH, den Kuhkomfort ins Zentrum. Zudem wissen er und sein Team, bestehend aus Anita Müller und Silvan Moser, von Betriebsbesuchen und den Erfahrungen im Stall von Agrovet-Strickhof, welche Lösung gut funktioniert. So meint er zu den Liegeboxen: «In den meisten Fällen werden Tiefboxen eingebaut, vor allem bei Neubauten. Die flexiblen Boxenbügel sind auf dem Vormarsch und werden vor allem im Milchviehbereich häufig eingesetzt.»

Bezüglich Kuhkomfort würden gut gepflegte Tiefboxen mit Kalkstrohmattensetzen und flexible Boxenbügel empfohlen, so Matthias Schick. Doch: «Der Mehraufwand für die Boxenpflege im Vergleich zu den Hochboxen muss den Landwirten bewusst sein. Hochboxen wiederum sind in der Erstellung teurer als Tiefboxen.» Preisunterschiede gebe es auch bei den Boxenbügel: «Die günstigsten Bügel sind die starren Boxenbügel, wobei es auch bei den starren Bügelvarianten gibt, die bezüglich Komfort im Bereich der flexiblen Bügel sind.» Man müsse sich bewusst sein, dass die star-

ren Boxenbügel grundsätzlich länger halten würden. «Flexible Boxenbügel können wegen der Materialalterung brechen.»

Rund ums Melkzentrum

Arbeitstechnisch von grosser Bedeutung ist neben der Bauweise und der Einstreu der Boxen die Anordnung des Melkzentrums und der Abkalbebox, schliesslich muss man die Abkalbeboxen effizient entmisten und die Kalberkühe effizient melken können. Und es ist wichtig, dass man ihre Gesundheit im Blick hat, wenn man durch den Stall geht. Ist die Box im hintersten dunklen Winkel, ist eine Überwachung der Kuh nicht möglich, und entmistet werden muss von Hand mit der Schubkarre, auch wenn ein Hoflader zur Verfügung stehen würde. «Die Transitkühe werden vermehrt näher an der Abkalbebox gehalten, weil das die wichtigsten Kühe sind», betont René Hofstetter. «Diese Anordnung liegt im Trend. In den Abkalbeboxen wird zudem vermehrt auf Tiefstroh verzichtet und aus Hygienegründen auf eine trittsichere Gummimatte gesetzt. Dies vor allem, damit das Kalb weder mit Mist noch mit Keimen in Kontakt kommt.» Weiter sei wichtig, dass die Kühe in der Abkalbebox den Sichtkontakt zur Gruppe hätten. «Elementar ist auch, dass ein Mann in der Abkalbebox in einer Minute die Kuh fixiert hat zum Melken oder bei Problemen bei der Geburt.»

Wie René Hofstetter hat auch Matthias Schick eine Meinung, wo das Melkzentrum im Idealfall zu stehen kommt: «Es wird so platziert, dass es erweitert werden kann, wenn zum Beispiel von einem auf zwei Robo-

ter aufgerüstet wird.» Er hat aber auch andere Lösungen gesehen: «Häufig werden bei grösseren Melkständen die Melkzentren neben dem Stall erstellt.»

Bezüglich Abkalbebox haben Matthias Schick und sein Team eine klare Meinung: «Sie muss sehr grosszügig gestaltet werden, etwa für Gruppenabkalbungen. Die Kühe müssen fixiert und gemolken werden können. Ideal liegt die Abkalbebox an einer übersichtlichen Stelle, etwa direkt beim Eingang in den Stall.» Übersicht ist auch nötig im Kälberbereich. Matthias Schick rät deshalb: «Die Kälberiglus gehören nicht in die dunkelsten, hintersten Ecken im alten Stall. Der Kälberaufzuchtbereich ist weiterhin ein Stiefkind in der Milchviehhaltung. Diesem Bereich werden wir in der Beratung und auch in der Forschung künftig mehr Gewicht geben. Als grosse Herausforderungen sind hier das Stallklima und die Tiergesundheit anzusehen.»

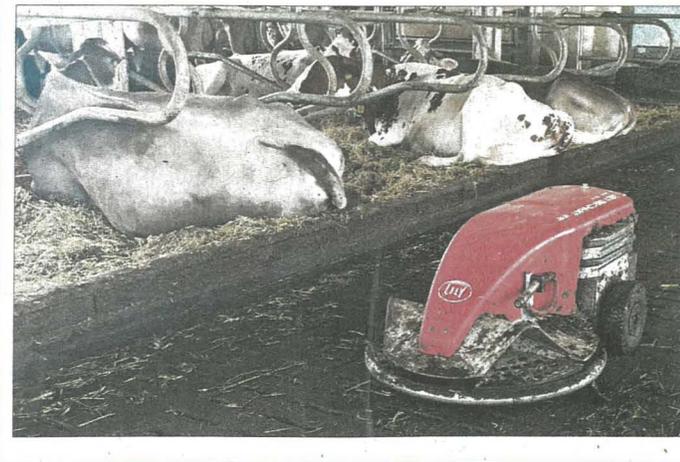
Melkstand versus Roboter

Das Team Tierhaltung am Strickhof berät oft Landwirte, die bauen wollen oder müssen. Daher sagt Matthias Schick: «Ställe werden im Schnitt für etwa 60 Kühe gebaut – so viele können mit einem Melkroboter gemolken werden. Sind es viel mehr, muss ein zweiter Roboter oder ein 2-Boxen-Modell eingebaut werden.» Mutterkuhbetriebe hingegen würden im Schnitt für etwa 30 Kühe bauen. «Wenn man sie mit den Ställen von vor 50 Jahren vergleicht, sind sie sicher grösser geworden. Was bei den heutigen Bauten immer beachtet wird, sind die Flexibilität und die Erweiterbarkeit. So können die Gebäude in Zukunft

ENTMISTUNGSTECHNIK IM WANDEL

Erstaunlich ist die Entwicklung bei der Entmistungstechnik. Hier ist es laut René Hofstetter von Krieger keineswegs so, dass die Landwirte nur noch auf Entmistungsroboter (Bild) setzen. «Es wird wieder vermehrt auf Breitschieber gesetzt, weil es die kostengünstigste Lösung ist, den Stall zu entmisten.» Wenn möglich würden Spaltenböden eingesetzt, damit die Tiere trocken stehen, Gummimatten werden in der Regel dort verlegt, wo die Kühe fressen, um die Gelenke zu entlasten.» Matthias Schick vom Strickhof relativiert diese Aussage: «Automa-

tische Entmistungssysteme mit Robotern sind sehr aktuell, vor allem in grösseren Neubauten. Aber bei kleineren Betrieben werden immer noch Schieber installiert. Die Kombination von Spaltenboden im Fressbereich und planbefestigtem Boden im Liegebereich ist häufig anzutreffen. Aus der Sicht der Emissionsminderung liegt hier Optimierungspotenzial, die Hersteller haben einiges an Entwicklungsarbeit geleistet. Mit Gummimatten kann das Tierwohl gesteigert und die Arbeitsbelastung gesenkt werden. Auch die Emissionen werden reduziert.» sum



umgenutzt oder problemlos erweitert werden. Ein kleiner Teil der Neubauten geht in Richtung mit mehr als 100 Kühen. Diese Betriebe sind aber noch eher wenig verbreitet.»

Speziell bei den Nichtsilobetrieben gehört ein Heustock zum Stall. Dieser sollte nahe an der Futterachse liegen. «Ein Heukran ist eine enorme Erleichterung. Es gibt auch

einfache Greiferanlagen, die nachträglich in älteren Ställen installiert werden können», weiss Matthias Schick. Bei Fahrlochanlagen warnt er: «Die Schnittfläche sollte nicht den ganzen Tag besonnt werden wegen der Futtererwärmung.» Er verweist darauf, dass das Hochsilo insbesondere bei automatisierten Fütterungsanlagen an Bedeutung zugenommen hat.